№ 4. Sonnabend, den 5. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1889.

— Der Kaiser begab sich am Donnerstag Vormittag nach Potsdam und von dort nach Friedrichskron, um in der dortigen Umgegend eine Fasanenjagd abzuhalten, zu welcher auch Prinz Heinrich eingeladen worden war. Nach Schluß der Jagd kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Nach dem Hofbericht wird sich der Kaiser am Freitag zur Abhaltung einer Hofjagd wiederum in die Umgegend von Potsdam begeben. — Bei dem Empfange der Generalität am Neujahrstage hat der Kaiser auf die Glückwünsche des Grafen Moltke der „Nationalzeitung“ zufolge ungefähr folgendes gesprochen: „Es wird mir eine besondere Erinnerung sein, daß ich Sie alle zum ersten Mal um mich versammelt habe. Ich hoffe, Sie werden bei den Arbeiten, die uns bevorstehen, mit mir derselben Treue und Gewissenhaftigkeit dienen wie meinem Großvater.“ Ein politischer Gegenstand wurde nicht berührt.

— Der Kaiser hat unterm 22. November v. J. eine neue deutsche Wehrordnung genehmigt, wodurch alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875, und die provisorischen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar v. J., aufgehoben werden. Die neue Wehrordnung trifft, nach der Staaten-Korr., einige Uebergangsbestimmungen, aus welchen wir hervorheben, daß diejenigen Mannschaften der Ersatzreserve, welche vor dem Inkrafttreten des erwähnten Gesetzes vom 11. Februar v. J. nicht übungspflichtig waren, dies auch fernerhin bleiben; sodann wird übergangsweise bestimmt, daß Personen, welche vor dem 14. Februar v. J. das 42. Lebensjahr bereits vollendet hatten, nicht mehr landsturmpflichtig sind. Die neue Wehrordnung behandelt in einem ersten Theil das Ersatz-, in einem zweiten Theil das Kontrolwesen in 22 Abschnitten zu 128 Paragraphen. Ferner sind der Wehrordnung Anlagen beigegeben, unter welchen sich die Landwehrbezirkseintheilung für das deutsche Reich „und die Prüfungsordnung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst befinden. Außerdem sind ihr auch eine Reihe von Mustern für Ausschließungs-, Ausmusterungs- und Landsturmscheine, ferner solche für Meldescheine zum freiwilligen Eintritt, sonder für Ersatz-, Reserve- und Urlaubspässe beigefügt.

— Die Erhöhung der Zivilliste für den preußischen König wird, wie nunmehr bestimmt verlautet, den Landtag beschäftigen, und zwar wird aus der Mitte des Abgeordnetenhauses heraus der betreffende Antrag gestellt werden. Es wird also der Reichstag bei dieser Frage ganz unbetheiligt bleiben. Abgesehen von den dort nicht gut zu vermeidenden peinlichen Erörterungen, dürfte auch derjenige Umstand ausschlaggebend gewesen sein, daß es sich für Preußen nicht gut schicken würde, vom Reiche einen Theilbetrag zur Zivilliste zu fordern. Denn darauf würde es ja in Wahrheit hinauslaufen. Bedenkt man aber, daß Preußen ohnehin mit fünf Sechstel an den Reichsausgaben überhaupt betheiligt ist, so erscheint es nur noch um so mißlicher, wegen eines etwaigen Sechstel-Zuschusses für die Erhöhung der Zivilliste die Mitwirkung des Reichstages in Anspruch zu nehmen. Es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß der Verlauf dieser Angelegenheit im preußischen Landtage genau derselbe sein wird, wie bei den früheren gleichen Veranlassungen, und daß der betreffende Antrag in beiden Häusern debattelos zur Annahme gelangen wird. Man schätzt die erforderliche Summe auf etwa 3 Millionen Mark, so daß die Zivilliste sich jetzt, insoweit es sich um den reinen Staatsbeitrag handelt, auf etwa fünfzehn Millionen Mark erhöhen würde.

— Der Kaiser beabsichtigt, ein Bildniß der Kaiserin für sein Arbeitszimmer herstellen zu lassen. Das Bildniß soll ein Kniestück werden und die Kaiserin in Gesellschaftstoilette darstellen. Aus Anlaß eines auf der letzten Kunstausstellung ausgestellten weiblichen Porträts ist dem Maler Konrad Kiesel in Berlin der Auftrag geworden, die Kaiserin zu malen.

— Wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, hatte Graf Herbert Bismarck am Sonnabend nach der Rückkehr aus Friedrichsruh einen einstündigen Immediatvortrag bei dem Kaiser und ist Montag Abend wieder nach Friedrichsruh gereist.

— Der Großherzog von Baden hat bei dem Jahresschluß den Staatsminister Turban sowie den Mitgliedern des Staatsministeriums ein Handschreiben zugehen lassen, in welchem es heißt: Sehr befriedigend gestaltet sich mein Rückblick, wenn ich zu ermessen suche, welche Stütze mir in dem ereignißreichen Jahr 1888 von denen zu Theil wurde, die mit mir die Sorgen und Pflichten der Regierung zu theilen berufen sind. Ihnen zunächst sage ich meinen aufrichtigen Dank für alle Hilfe, die Sie mir stets und in allen Lagen mit so großer Hingebung gewährt haben. Frei von aller Selbstliebe und frei von Vorurtheilen stehen Sie über den wechselnden Tagesanschauungen der Parteistandpunkte und helfen dadurch das Steuerruder durch die Hochfluthen sicher lenken. In gleicher Dankbarkeit schätze ich die Treue und Mitwirkung der Mitglieder des Staatsministeriums an den vielfachen, ihnen obliegenden, zum Theil so schwierigen Regierungsarbeiten und ergreife diesen Anlaß, Ihnen Allen für Ihr treues Walten und erfolgreiches Wirken meinen warmen Dank zu sagen. Wie bisher, so baue ich auch im neuen Jahre auf Ihren und Ihrer Kollegen treuen Beistand und hoffe, daß es Ihrer gemeinsamen Fürsorge gelingen wird, die vielfachen Aufgaben, welche das Landesinteresse zu behandeln erfordert, zu gutem Ziele zu führen. Trachten wir darnach, daß die Störungen in dieser Arbeit, welche so leicht aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Parteianschauungen sich ergeben können, durch die möglichste Unbefangenheit der Regierung überwunden werden.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt die Allerhöchste Verordnung, nach welcher beide Häuser des Landtags der Monarchie zum 14. Januar zusammen berufen werden.

— In der nächsten Sonnabend stattfindenden Monatssitzung der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde werden Dr. Hans Meyer über seine letzte Reise in Usambara (Ostafrika), Dr. E. Glaser über seine Reise in Arabien berichten.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß Herrn von Puttkamer, dem ehemaligen Minister, der schwarze Adlerorden, der höchste Orden des Preußischen Staates verliehen ist. Man schreibt uns: Herr v. Puttkamer wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, um dem Kaiser für die Verleihung des Schwarzen Adlerordens zu danken. Die „Kreuzztg.“ giebt ihrer lebhaften Freude darüber Ausdruck, daß einem Manne, der lange Jahre das volle Vertrauen des hochseligen Kaisers Wilhelm I. genossen und sich um das Vaterland (soll heißen: die Partei Stoecker) hohe Verdienste erworben hat, nunmehr durch des Königs (Wilhelm II.) Majestät die verdiente Genugthuung geworden ist für die schnöde Intrigue, welche seine Entlassung herbeiführte.“ Der „Intriguant“ war bekanntlich — Kaiser Friedrich III! Ein anderer Korrespondent schreibt: Auch dieses Mal kann der Kaiser nicht gut berathen gewesen sein, wenn er den von seinem Vater entlassenen Herrn v. Puttkamer den höchsten preußischen Orden verliehen und sich damit in einen Widerspruch mit dem Volksempfinden gesetzt hätte. Wir selbst halten ja das ganze Ordenswesen für eine an sich sehr harmlose Sache, die erst in den 99 Tagen durch allbekannte Vorgänge einen politischen Anstrich gewann. Im Falle Puttkamer aber wäre die Ordensverleihung nicht allein von politischer Bedeutung, die Volksseele würde derselben vielmehr noch eine andere Seite abgewinnen, die sich der öffentlichen Diskussion entzieht. Sollte sich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Herrn v. Puttkamer bestätigen, so würde natürlich großer Jubel im Lager der „Kreuzzeitung“ herrschen, denn der Monarch würde dann in der That einer bis weit in die kartellbrüderlichen Kreise hinein ragenden Volksstimmung nicht Rechnung getragen haben. Und so wenig auch verfassungsmäßige Bedenken irgend einer Auszeichnung, ja selbst der Wiedereinsetzung des Herrn v. Puttkamer in sein Amt entgegenstehen, so sicher ist es doch, daß das gute Einvernehmen zwischen Fürst, Regierung und Volk nicht allein auf der strikten Innehaltung der Verfassung, sondern auch auf einer allgemeinen Uebereinstimmung beruht. Diese zu hegen und zu pflegen, ist die große Kunst des Regierens und bedingt eine glückliche Regierung.

— Die „Köln. Ztg.“ hat jetzt die „unwiderleglichen“ Zeugnißaussagen veröffentlicht, welche beweisen sollen, daß der damalige englische Geschäftsträger in Darmstadt, Sir R. Morier, am 16. August 1870 dem Marschall Bazaine in Metz den Uebergang der deutschen Heere über die Mosel gemeldet habe. Marschall Bazaine habe im März 1886 wiederholt im Gespräch mit dem preußischen Militärattachee Major v. Deines und in Gegenwart des Prinzen Louis Solms geäußert das erste Mal, er habe die Nachricht „durch ein Telegramm des englischen Gesandten in Darmstadt“ erhalten; das zweite Mal „Herr Morier hat mir (in der Depesche über London) mitgetheilt u. s. w.“ So berichtet Major v. Deines am 2. April 1886. Auf wiederholtes Befragen erklärte Major v. Deines in einem

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

3.) (Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Die Kranke wandte sich, als Susanne das Zimmer verlassen hatte, an den Mann, den sie mit dem Namen Lucien angeredet.

„Setzen Sie sich zu mir ans Bett, mir nahe, daß ich nicht so laut zu sprechen habe, denn ich bin schwach,“ sagte sie, ihm matt ihre Hand entgegenstreckend, die er sanft ergriff und in der seinen hielt, während er sich auf einen Stuhl neben dem Bett niederließ. „Meine Kräfte schwinden und ich muß sie für das zu Rathe halten, was ich noch zu sagen habe.“

„Sie sollten sich schonen, liebe Henriette, Sie bedürfen vor Allem der Ruhe,“ erwiderte der Angeredete bewegt. Verschieben Sie das, was Sie mir zu sagen wünschen, auf morgen, wo Ihnen wohler sein wird . . .“

„Sie haben Recht, es wird mir morgen wohler sein . . ., aber ich werde morgen nicht mehr sprechen können, nicht zu Ihnen, noch zu irgend einem Anderen. Der morgende Tag gehört mir nicht mehr, mein lieber Lucien, denn morgen bin ich nicht mehr auf dieser Welt.“

„Henriette, welcher Gedanke . . .“

„Ich weiß es, diese Nacht wird meine Leiden beenden,“ sagte sie, ihre Hand schmerzlich auf ihre Brust pressend, die sich keuchend senkte und hob. „Diese Affektion des Herzens, wie Ihr es nennt, hat, ich fühle es, sich aufs Aeußerste gesteigert, mein Ende ist nahe. Was geschehen soll muß heut geschehen, morgen werde ich nichts mehr vermögen, Ihr nichts mehr für mich. Hören Sie mich an, Lucien und nehmen Sie meine letzten Wünsche, meine letzten Bitten entgegen.“

„Sie dürfen nicht so sprechen, Henriette,“ bat der Mann bebend, „diese Worte müssen Sie selbst so erregen wie mich und das darf nicht sein. Zum mindesten verschieben Sie, was Sie zu sagen wünschen, bis Georges hier ist; er muß es hören, nicht ich . . . .“

„Georges!“ seufzte die Kranke im tiefsten Schmerz. „Nicht er soll meine Worte hören, sondern Sie, Lucien. Georges . . . . wird nicht kommen!“

„Wie, Henriette, was sprechen Sie! Man hat ihn aufgefunden, benachrichtigt, daß sich Ihr Unwohlsein verschlimmert hat . . . . wie könnte es möglich sein, daß er nicht herreile?“

„Er wird nicht kommen,“ wiederholte die Frau, matt den Kopf schüttelnd, im Tone tiefer, schmerzlicher Ueberzeugung. „Er wird nicht kommen, oder — zu spät! Sein Herz ist nicht schlecht, seine Liebe für mich nicht erstorben, aber jene unselige Leidenschaft ist stärker als er!“

„Henriette, ich verstehe Sie nicht . . . . von welcher Leidenschaft sprechen Sie?“

„Von seiner Leidenschaft als . . . als Spieler.“

„Wie, was sagen Sie . . . Georges, Ihr Gatte, mein Bruder — Georges ein Spieler?“

„Mit all' der Leidenschaft, die ihn in's Verderben stürzen muß, die mir den Tod giebt. Der Gram, der Kummer über sein unseliges Thun, das ihn uns entfremdet, entrissen hat, ist es, woran ich sterbe.“

„Henriette, um Gotteswillen, was muß ich hören! Und erst heute unterrichten Sie mich von dem Entsetzlichen, das ich schon längst hätte wissen sollen?“

„Weshalb Sie, der Sie den Bruder liebten, wie nur ein Vater den theuren Sohn lieben kann, der Sie den Bruder liebten — ich weiß es ja, ich kenne ja das schwere Opfer, das Sie ihm gebracht — wie außer mir kein zweites Wesen auf der Welt ihn liebte . . . weshalb Sie mit demselben Schmerz behaften, an dem ich zu Grunde ging! War es nicht genug, daß ich litt, mich im Gram verzehrte, mußte ich auch Ihr Leben vergiften, ohne daß ich dir half?“

„Ich würde ihn gewarnt, ihn gezügelt, das Aeußerste aufgeboten haben, ihn von seiner Leidenschaft zu heilen . . . .“

„Ihre Bemühungen würden vergeblich gewesen sein, wie es die meinigen waren. Sie würden nicht gesiegt haben, wo ich, das von ihm geliebte Weib, die Mutter seines Kindes, unterlag. Oh, Lucien, wenn Sie wüßten, wie ich ihn beschworen, ihn um gefleht, die Bitten, die süßen Liebesworte unseres Kindes gegen sein Beginnen zu Hilfe gerufen! Ich habe zu seinen Füßen gelegen und ihn bei seiner Liebe zu mir, zu seiner Tochter beschworen, nicht hinwegzugehen nach jenem teuflischen Klub, der unser Glück, unseren Frieden, unser Hab und Gut verschlang. Susanne hat den Vater mit ihren Armen umklammert und mit ihrer süßen innigen Stimme gefleht: „Bleib bei uns, lieber Papa, geh nicht fort, die Abende sind ja so schön, wenn Du bei mir und meiner Mutter bist . . . Marxa ist krank, sie leibet so sehr, sie grämt sich um Dein Fortgehen in den bösen Klub, sie wird sterben vor Kummer, wenn Du uns verläßt . . . .“ Er hörte es, war erschüttert, versprach zu bleiben, und er blieb. Aber wie die Stunden dahinschlichen, wurde er unruhig, nervös, erregt . . . . seine Aufregung steigerte sich allmälig bis zur Fieberhaftigkeit . . . . dann plötzlich sprang er auf . . . . um Mitternacht und oft noch später . . . . nichts vermochte ihn zurückzuhalten, er stürzte fort und kehrte erst am späten Morgen, bleich, abgespannt, die Stirn gefurcht, ein gebrochener, finsterer, abweisender Gatte und Vater, aus der verlockenden, entsetzlichen Hölle zurück, die ihn uns die Nachtstunden über ferngehalten.“

„Und ich wußte von nichts, ahnte nichts, ich hielt Euer Glück für ungetrübt, ich, der ich vielleicht hätte retten, helfen können!“ rief Lucien verzweiflungsvoll aus. „Wie konnten Sie mir das Schreckliche verschweigen, mir, Henriette, die Sie wußten, wieviel mir an Eurem Glücke lag!“

„Ich war das Weib meines Mannes, Lucien, das Weib, das ihren Mann liebte!“

Schreiben vom 12. November 1888, Bazaine's Aeußerung habe dahin gelautet, er habe z. B. am 15. oder 16. August die erste Nachricht von dem Uebergang der deutschen Heere über die Mosel durch eine Depesche des englischen Gesandten über London erhalten." Darnach steht unzweifelhaft fest, daß Marschall Bazaine Ursache hatte, die ihm zugegangene Meldung auf Herrn Morier zurückzuführen. Herr Morier, dem diese Aeußeiung Bazaine's bekannt war, und der Bazaine darüber zur Rede stellte, hat früher schon behauptet, Bazaine habe die Aeußerung zurückgenommen; ohne Zweifel wird die bezügliche Erklärung Bazaine's nunmehr ebenfalls veröffentlicht werden. Ueberdies hat Morier in seinem Telegramm an die „Times" erklärt, er habe keinerlei Nachrichten über Truppenbewegungen nach London geschickt. Die Aufklärung dieser Widersprüche bleibt abzuwarten. Die „Köln. Ztg." räumt jetzt ein, daß es sich bei ihrer Veröffentlichung um eine „politische Aktion" handelt, d. h. um eine Mittheilung des auswärtigen Amts.

— Aus Friedrichsruh wird geschrieben: „Fürst Bismarck litt in letzter Zeit an seinem alten Uebel, den neuralgischen Schmerzen; zum Glück sind sie jetzt stets nur von kurzer Dauer, so daß der Gesundheitszustand im ganzen befriedigend ist. Dr. Schweninger besucht den Fürsten regelmäßig und dieser befolgt noch immer die von jenem verordnete Lebensweise. Die Frage, wann der Kanzler nach Berlin gehen wird, ist noch unentschieden.

— Frankreich ist bekanntlich das Land der „Wilden", dessen Boden zu betreten jeder Zivilisirte dringend gewarnt wird. Ganz wild scheinen aber die Franzosen noch nicht zu sein. Wenigstens erzählt neuerdings das preußische „Militärwochenblatt", also eine unzweifelhafte Autorität, Folgendes: „In Nachahmung der deutschen Verhältnisse" sei die Zahl der französischen Divisionsbatterien vermehrt worden; „nach demselben Beispiele" verlange man nun auch die Neubildung von Reserveformationen, und für diese brauche man viel Artillerie, 20 Batterien. Bisher ist in Deutschland immer nur davon die Rede gewesen, daß wir mehr Soldaten, Pferde und Kanonen haben müßten, weil die Franzosen die ihrigen vermehrt hätten. Heute gesteht das „Militärwochenblatt" ein, daß Frankreich seine Armee „in Nachahmung der deutschen Verhältnisse" vermehren will. Aber es kommt noch besser. Die französische Kammer bewilligt kein Geld für neue Formationen; sie will die 20 neuen Batterien beschaffen, indem 28 Kompagnien Artilleriepontonneure abgeschafft werden. Das lehnt der Senat ab, bewilligt die Errichtung von 4 neuen Artillerieregimentern, aber nicht die dazu nöthigen Geldmittel. „Diese letzteren, so berichtet das „Militärwochenblatt", betragen für die jährliche Unterhaltung dieser Regimenter etwa 3½ Mill. Franken, welche bei dem jetzigen Sparsamkeitssystem der Kammer wohl kaum Aussicht auf Bewilligung haben." Französische Kammern, die Bedenken tragen 3½ Mill. Franks jährlich mehr zu bewilligen, um mit den deutschen Rüstungen Schritt zu halten — das ist ja unerhört, unpatriotisch oder, wie man bei uns sagen würde, „reichsfeindlich". Ein Sparsamkeitssystem in militärischen Dingen! Natürlich wird die Frage noch einmal zur Diskussion kommen und wenn die französischen Kammern wirklich nachgeben und 3½ Millionen Franken bewilligen, so hat der Reichstag die beste Aussicht, doch noch eine Geldforderung von 40 bis 50 Millionen Mark behufs Vermehrung der deutschen Artillerie zu bekommen.

— Die „Köln. Ztg." bespricht eine von dem in Sulingen domizilirten nationalliberalen Verein ausgegangene Wahlenmache, wonach jener Verein pro Kopf der für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Sattler abgegebenen Stimmen 5 resp. 10 Pf. zahlte. Das rheinische Blatt thut dabei so, als ob es sich nur um die Ortschaft Sulingen allein gehandelt habe. Auf dem gedruckten Rundschreiben des Vorstandes des nationalliberalen Vereins ist für die Ortschaften ein leerer Raum gelassen, der handschriftlich mit dem Namen ganz anderer Ortschaften ausgefüllt ist. Von Sulingen ist die nationalliberale Agitation, wenn nicht für den ganzen Wahlkreis, so doch für einen großen Theil desselben geleitet worden, vielleicht für einen landräthlichen Kreis. Man darf dabei aber nicht glauben, daß in den andern landräthlichen Kreisen die Freunde des Herrn Dr. Sattler zurückhaltender gewesen seien. Das „Deutsche Reichsblatt" bringt in seiner letzten Nummer einen Beweis dafür in einem neuen Schriftstück vor, das ihr im Original eingesandt worden ist. Zu dem Wahlkreis Melle-Diepholz gehört auch der landräthliche Kreis Wittlage. Von dem kleinen Ort Wittlage aus, der Sitz des Landrathsamts und Amtsgerichts ist, ist seitens eines sehr einflußreichen Mannes an die Gemeindevorsteher des Kreises zur Zeit der Stichwahlen folgendes Schreiben versandt worden: „Wittlage, den 28. November 1888. Mein lieber Herr X.! Hinsichtlich der bevorstehenden Wahl wollte Sie noch dringend bitten, doch dahin zu streben, daß Herr Sattler durchkommt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Herr Landrath Siemens heute ganz entschieden erklärt hat, falls v. Arnswald durchkäme, der Herr Landrath zum 1. April nächsten Jahres sofort um seinen Abschied bitten wollte. Dies ist keine leere Drohung, sondern sein Wille und können Sie dies nur den Leuten sagen, wenn auch nicht gerade, daß ich es geschrieben, wenn ich auch vollkommen dafür aufkommen kann. Sehen Sie doch zu, was zu machen ist. Der gute Siemens würde sonst noch gerne ein paar Jahre bleiben. Mit freundlichen Grüßen Ihr Y." Herr Landrath Siemens wird also nun wohl aus dem Amte scheiden. Die Drohung mit dem Rücktritt für den Fall der Wahl eines der Regierung nicht genehmen Kandidaten giebt viel zu denken. Ist der Rücktritt vielleicht nicht ganz freiwillig? Ist es dem Herrn vielleicht für den Fall der Wahl des oppositionellen Kandidaten nahe gelegt worden? Wir wissen ja, daß der frühere Oberpräsident von Ostpreußen Herr v. Horn sein Amt aufgeben mußte, weil er es nicht verstand, in der von ihm verwalteten Provinz die Wahlen im Sinne der Regierung ausfallen zu machen, was des Herrn v. Horn Nachfolger, Herr v. Schlickmann so vortrefflich versteht. Wir wissen, daß aus demselben Grunde der frühere konservative Regierungspräsident von Zedlitz zu Liegnitz dem Prinzen Handjery Platz machen mußte. Wir wissen, daß der frühere Landrath des Kreises Angerburg, Herr Köhn v. Jaski seinen Platz räumen mußte, als er nicht Wahlkreisgeometrie zu Gunsten der Konservativen treiben wollte. Man sieht, es liegt System in der Sache. Was sagt Herr v. Bennigsen, der Vorgesetzte des Landraths Siemens dazu?

— Die Kämpfe bei Dar-es-Salam werden jetzt durch ein Telegramm der „Times" aus Sansibar vom Mittwoch mit dem Bemerken bestätigt, daß dabei viele Araber getödtet worden seien. Nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg." verließen alle britisch-indischen Kaufleute Dar-es-Salam in Folge eines entschlossenen Angriffs der Küstenstämme auf den Ort und die befestigten Gebäude der deutschen Gesellschaft. Viele Araber wurden getödtet, viel Eigenthum zerstört. Längs des deutschen Küstenstrichs soll eine große Knappheit an Lebensmitteln herrschen. Die Lage in Bagamoyo und Dar-es-Salam wird täglich schlimmer und macht die beständige Anwesenheit von zwei Kriegsschiffen nothwendig, wodurch die Blokade-Operationen beeinträchtigt werden. Eine in Dar-es-Salam angekommene Elfenbein-Karawane war außer Stande, ihr Elfenbein zu verkaufen, da die geängstigten indischen Kaufleute nichts kaufen wollen. — Obgleich die „Times"-Meldung nichts davon berichtet, ist es mit Sicherheit anzunehmen, daß die Angriffe der Eingeborenen nur zurückgeschlagen werden konnten mit Hilfe von Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe. — Nach Verstärkung des deutschen Geschwaders in Ostafrika durch die Ankunft des Kreuzers „Schwalbe" hat nach einem Wolff'schen Telegramm die Korvette „Sophie" eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschaft vom Blokadedienst angetreten. — Bekanntlich herrscht unter der Besatzung der in Ostafrika stationirten Schiffe ziemlich stark das Klimafieber, die Erholungsfahrt der „Sophie" hängt zweifellos hiermit zusammen. — Eine der „Voss. Ztg." aus London übermittelte „Times"-Meldung bestätigt diese Annahme. Danach wurde die Korvette „Sophie" für eine einmonatliche Kreuzungsfahrt wegbeordert, weil die Mannschaft größtentheils am Fieber erkrankt ist.

— Unsere Ostafrikaner wollen vor allem verhüten, daß der Reichstag sich für oder, was wahrscheinlicher wäre, gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erkläre. Der Reichstag soll das Geld für eine Kolonialtruppe blindlings bewilligen und der Regierung alles Weitere überlassen. Hinterher würden dann die Herren Peters und Genossen behaupten können, der Reichstag habe das Geld für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bewilligt. Fein ausgedacht, aber allzu scharf macht schartig.

— In der gestern stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des Emin Pascha-Komitees wurde die Kommandirung Wißmanns zum auswärtigen Amte mitgetheilt. Das Komitee nahm mit Bedauern Kenntniß hiervon, da es hierdurch demselben unmöglich ist, den ersten Theil der Emin-Expedition auszuführen. Trotzdem beschloß der Ausschuß die ungestörte sofortige Ausführung der Expedition zu sichern. Der Ausschuß wählte sich zu die Abgeordneten Graf Arnim-Muskau, Graf Mirbach-Sorquitten, Nobbe, Woermann und den Geheimen Regierungsrath Simon.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die schweren Duelle unter Studenten, wie sie an der Universität Berlin binnen kurzer Zeit mehrfach mit tödtlichem Ausgange vorgefallen sind, haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die so beklagenswerthe Zerklüftung der deutschen Studentenschaft in bitter verfeindete Parteien gelenkt und machen in allen Kreisen den Wunsch rege, diese erbitterten Gegensätze beseitigt oder wenigstens gemildert zu sehen. Die Deutsche Akadem. Vereinigung, bekannt durch ihr Eintreten für eine zeitgemäße Schulreform, hat in ihrer Jahres-Versammlung im Oktober v. J. beschlossen, für eine einheitliche Organisation der deutschen Studentenschaft zu wirken und in zweckmäßiger Weise, namentlich durch Vermittlung von Professoren, ein einträchtiges Zusammengehen der deutschen Studenten herbeizuführen. Sie will hierfür an allen Universitäten durch Einrichtung von studentischen Schiedsgerichten und gut organisirten Studenten-Ausschüssen, welche die gemeinsamen Interessen der Studentenschaft, wie Lese- und Turnhallen, Krankenkassen u. s. w. zu verwalten hätten, geeignete Organe schaffen. Je zahlreicher gebildete Männer aller Kreise diese zeitgemäßen Bestrebungen unterstützen, um so eher wird ein günstiger Erfolg derselben zu erwarten sein. Die Deutsche Akadem. Vereinigung fordert daher Alle, welche es mit der akademischen Jugend, der Zukunft Deutschlands, wohlmeinen, auf, sich ihr anzuschließen. Die Satzungen der Vereinigung werden durch ihren Vorsitzenden, Herrn San.-Rath Dr. Conr. Küster in Berlin SW., Tempelhofer Ufer 21, verabfolgt.

— Nach dem Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1887 ist die Zahl der verletzten Personen, für welche im Laufe des Jahres Entschädigungen festgestellt worden sind, erheblich gestiegen. In 1886 wurden entschädigt Erwachsene 9436, Jugendliche 287; im Ganzen 9723 Personen; im Jahre 1887 dagegen Erwachsene 15 534, Jugendliche 436 im Ganzen 15 970 Personen. Die Zahl der Verletzten ist also um 64 Prozent, die Zahl der jugendlichen Verletzten um 52 Prozent gestiegen; während die Zahl der Versicherten nur um 1,1 Prozent zunahm. Im Jahre 1886 fielen auf je 1000 versicherte Personen 2,83, im Jahre 1887 aber 4,14, obgleich die Zahl der berufsgenossenschaftlichen Inspektoren von 34 auf 79 vermehrt worden ist. Ein endgültiges Urtheil, sagt der „Gewerkverein", soll auf Grund dieser Ziffer noch nicht gefällt werden. Es scheint aber doch, als wenn die Berufsgenossenschaften auch auf dem Gebiet der Unfallverhütung nicht dasjenige leisteten, was man sich von ihnen versprochen. Selbstverständlich trägt das Zurückbleiben unserer Arbeiterschutzgesetzgebung die Mitschuld an diesen Zuständen.

Ausland.

Warschau, 2. Januar. Beim Militärgerichte zu Kiew kam vor Kurzem eine Anklagesache wegen Landesverraths gegen den Proviantamtsschreiber Krzeminski in Kamieniec zur Verhandlung. Derselbe war angeklagt, einem nach Rußland gekommenen Ausländer zur Erlangung von Dokumenten, welche ein Staatsgeheimniß enthalten, behilflich gewesen zu sein, um dieselben einer auswärtigen Macht zugehen zu lassen. Welches der Ausgang dieses Prozesses gewesen ist, theilt der „Kijewlanin", dem das Obige zu entnehmen, nicht mit. — Bei Zamosc wurden zwei Personen dabei ertappt, als sie in der Nähe der Festung Aufnahmen und Notizen machten. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Verhafteten italienische Offiziere sind. — Diejenigen Ausländer, welche im Königreich Polen wohnen und bis Anfang Mai d. J. nicht die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt im Lande und zum Betreiben von Handel erlangt haben, müssen, wie der „Grashdanin" mittheilt, zu Anfang 1890 die russischen Lande verlassen. — Neue Militär-Dampfmahlmühlen sind in Warschau, Kowno, Winnica, Berdyczowo, eine große Militär-Bäckerei in Modlin errichtet worden. (Pos. Ztg.)

Petersburg, 3. Januar. Aus Hofkreisen verlautet, wie der „Magd. Ztg." über Wien telegraphirt worden ist, daß das Gemüthsleiden der Zarin, welches nach dem Eisenbahnunfall bei Borki eingetreten, sich seither anhaltend steigere und Formen annehme, wie seiner Zeit jenes ihrer Schwester Thyra, der Herzogin von Cumberland. Professor Botkin habe die Berufung des Professors Leidesdorf aus Wien, welcher die Herzogin von Cumberland behandelte, empfohlen.

Belgrad, 3. Januar. Die große Skupschtina ist am Donnerstag feierlich geschlossen worden, nachdem sie am Mittwoch den Ver-

---

sagte die Kranke ernst und feierlich. „Ich mußte seine Schwächen tragen, aber ich durfte nicht Verrath an ihm üben, wo mein Sprechen nicht hätte helfen können, ihm vielleicht nur die Achtung und Liebe des Bruders entzogen hätte, wie es mir sein Herz entfremdet, seine Liebe geraubt haben würde. Schweigen und Dulden war es, was mir zufiel, wo ein Ankämpfen vergeblich war. Heut muß ich sprechen, denn ich sterbe und bedarf Ihrer, Lucien, mein einziger Freund, um im Leben an meine Stelle zu treten. Ich war lange, schöne Jahre glücklich an George's Seite. Erst seit einigen Monaten ist er jener schrecklichen Leidenschaft verfallen, die unser Glück zerstörte, unsere Verhältnisse dem Ruin zuführte. George hat mit Unglück gespielt und bedeutend verloren; ich glaube, daß er Schulden hat, trotzdem unser kleines Vermögen geschwunden ist.

„Wie; so hat er Sie ruinirt?"

„Nicht mich", wehrte die Kranke sanft ab, „für mich selbst. Ich brachte ihm keine Mitgift, als er mich zum Weibe nahm; was er verloren hat, war sein Eigenthum, nicht das meine. Sein Eigenthum und das Ihre, Lucien, denn Sie edler Mann hatten, wie ich erfahren, bei unserer Verheirathung auf Ihr väterliches Erbtheil zu Gunsten George's verzichtet, der dadurch im Verein mit seinem Erbtheil ein kleines Vermögen erhielt, welches unser Glück begründen sollte. Und es ist dadurch begründet worden und hat uns eine günstige Existenz gesichert, bis eintrat, was durch George's traurige Verirrung herbeigeführt werden mußte. Oh Lucien, wie edel Sie waren, weiß ich, wie großherzig, wie gut, wie stark! Ich weiß, Lucien . . ., ich bin eine Sterbende und darf heut sprechen, was vordem nicht über meine Lippen durfte . . . ., ich weiß ja, Lucien, daß — daß Sie mich liebten!"

„Henriette!"

„Ich weiß, Lucien, edler, entsagender Mann, daß Sie mich stets geliebt, bis zum letzten, bis zu diesem Augenblick!"

Der Mann, welcher an ihrem Sterbebette saß, schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte stumm.

„Sie haben mir entsagt, ohne je Ihr Geheimniß zu verrathen, weil Sie wußten, daß ich Georges liebte, wie er mich, daß unsere Herzen einander gehörten, nur in einander unser Glück fanden", fuhr die Kranke nach einer kurzen Pause der Erholung fort. „Sie haben mir entsagt, ohne durch ein Wort der Klage unser Glück zu stören. Ich habe Ihr Geheimniß nur errathen mit dem Instinkt des Weibes, der in solchen Dingen nicht irren kann. Sie wußten, daß ich nur an Georges Seite würde glücklich sein können und Sie haben nicht nur entsagt, sondern mehr gethan: Sie haben geschwiegen, muthig ertragen und geduldet. Man kann auch darin tapfer sein, mein wackerer Lucien. Begreifen Sie, billigen Sie jetzt, daß ich aus Liebe für Georges schweigend litt und duldete, wie — Sie aus Liebe für mich schweigend gelitten und geduldet."

Sie hielt erschöpft inne und rang nach Kräften.

Lucien, von schmerzlicher Erschütterung übermannt, äußerte noch immer keinen Laut. Nach einer abermaligen Pause der Erholung fuhr Henriette wieder fort:

„Ich vermag nur Eines zu thun, Lucien, um Ihre schöne That zu lohnen, zu ehren: indem ich hier auf meinem Sterbebette das mir Theuerste, das ich auf Erden besitze und je besessen, das Schicksal meines Gatten, meines Kindes in Ihre Hände lege, es als mein heiliges Vermächtniß Ihrem großen, edlen Herzen, Ihrer reinen opferwilligen Liebe für mich zum Schutze anvertraue. Sagen Sie mir, edelmüthiger Freund, daß Sie Ihre Hand nie von Beiden zurückziehen wollen, und ich werde ruhig sterben. Sie werden mich nicht nur im Leben, nein, auch im Tode glücklich gemacht haben! Welche Liebe haben Sie Ihrem Bruder entgegengebracht, Lucien. Sie haben für ihn auf das Weib verzichtet, das Ihr Herz erfüllte und das er liebte; Sie haben Ihr Vermögen hingegeben, um das von Ihnen geliebte Weib, als Gattin an der Seite Ihres Bruders glücklich werden zu lassen. Sagen Sie mir, Lucien, daß Sie ihm nicht gram sein wollen, daß Ihr Schutz, Ihr Beistand, Ihre Liebe, ihm auch fernerhin gehören und ihn vor dem Verderben schützen soll! Antworten Sie mir, sprechen Sie, — darf ich im Vertrauen darauf ruhig sterben?"

„Ich schwöre Ihnen, Henriette, bei Allem was mir heilig ist auf Erden, bei dem Andenken an Sie, bei Allem, was ich für Sie gefühlt und geduldet, daß ich Ihr Verlangen erfüllen will, mit allen Mitteln, allen Kräften, auf Kosten meiner eigenen Wohlfahrt, meines Lebens, wenn es nöthig ist!" sagte er mit tiefer, feierlicher Stimme, Thränen in den Augen, zitternd vor innerster Erschütterung und die Hand wie zum Schwur erhebend. „Ich will Ihr Vermächtniß, mit dem Sie mich ehren, Henriette, denn ich weiß, daß es Ihr Theuerstes, Höchstes ist, das Sie mir anvertrauen, . . . heilig halten, wie das Gelöbniß, daß ich einst der sterbenden Mutter that, dem vaterlosen jüngeren Bruder ein Hort und Beistand zu sein. Ich will Ihrem Kinde, das ich liebe, wie ich nur mein eigenes lieben könnte, ein Vater werden, ohne es dem Vater zu entziehen, ich will . . . . o Gott, lassen Sie mich, ich ich kann nicht weiter, mein Gefühl übermannt mich!"

Vom tiefsten Schmerz überwältigt, brach er auf seinem Stuhl zusammen und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen tausendmal, armer, armer Mann!"

Die Kranke schloß erschöpft die Augen und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

fassungsentwurf mit 494 gegen 73 Stimmen en bloc angenommen hatte. Dieses Ergebniß hat die Bevölkerung in eine gehobene Stimmung versetzt. In den Straßen drängten sich seit dem frühen Morgen große Menschenmassen; die ganze Belgrader Garnison bildete Spalier vom Palaste bis zum Nationaltheater, wo die letzte Sitzung der großen Skupschtina stattfand. Die Deputirten, welche gegen Annahme der Verfassung stimmten, enthielten sich des Erscheinens. Das diplomatische Korps, in großer Gala, wohnte in den Logen der Sitzung an. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident ein königliches Dekret, welches die sofortige Begnadigung sämmtlicher politischer, sowie eines großen Theiles anderer Verbrecher verfügt und mit stürmischen Ziviorufen begrüßt wurde. Um 12 Uhr gab die Festung 101 Kanonenschüsse ab. Der König durchritt in Begleitung des Kronprinzen die Straßen, von dem Volke stürmisch begrüßt. Vor dem Portale des Skupschtina-Palastes harrten das Präsidium, sowie die Verfassungskommissions-Mitglieder, welche den König empfingen. Der König, den Kronprinzen an der Hand führend, wurde von den Deputirten, als er den Saal betrat, lebhaft begrüßt. Vor Verlesung der Thronrede nahm der Kronprinz seinen Platz an der Seite des Königs. Die Rede des Königs wurde oft beifällig unterbrochen, besonders der Passus, welcher den Deputirten zuruft: „Ihr werdet nun in dem Bewußtsein nach Hause kehren, König und Volk glücklich gemacht zu haben.“ Nach diesem Passus überreichte der Präsident dem König die Feder, worauf der Monarch die Verfassung unterschrieb und dann in seiner Rede fortfuhr.

Rom, 2. Januar. Die „Riforma“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: Bei Beginn des neuen Jahres dürfe man der Zukunft eher mit Vertrauen als mit Furcht entgegensehen; keine Macht werde angesichts der furchtbaren daraus entstehenden Eventualitäten den Krieg zu erklären wagen; Italien werde auch künftighin stets im Dienste des Friedens vermittelnd wirken. Dieser Einfluß auf die Erhaltung des Friedens werde um so größer sein, als Italien über eine gewaltige moralische und materielle Macht verfüge.

Brüssel, 2. Januar. Anläßlich des Neujahrsempfanges äußerte König Leopold gegenüber den Senatoren und Abgeordneten die festeste Friedenszuversicht und betonte, daß für das Jahr 1889 keine ernsten Verwickelungen zu befürchtet werden.

Provinzielles.

SS Gollub, 3. Januar. In dem hiesigen evangelischen Kirchenbezirk sind im Jahre 1888 45 Knaben und 20 Mädchen getauft, gestorben 27 männliche und 8 weibliche Personen; getraut 14 Paare; konfirmirt 16 Knaben, 18 Mädchen; das heilige Abendmahl nahmen 662 Personen. In der Stadt- und Landgemeinde Gollub sind im Ganzen 138 Personen geboren, 59 gestorben und 17 Paare getraut; 2 Paare feierten die goldene Hochzeit. — In der Drewenz sind unterhalb Eisstopfungen eingetreten. Seit gestern kann die Eisdecke der Drewenz passirt werden. Unsere Drewenzbrücke, die im vergangenen Frühjahre durch den hohen Wassergang sehr stark gelitten hat, hat bisher noch nicht gründlich wieder hergestellt werden können, es ist daher zu befürchten, daß bei starkem Eisgange die Brücke ganz fortgerissen werden könnte.

y. **Gollub,** 3. Januar. Am 2. Dezember v. J. hat sich hier ein polnischer Handwerker-Männer-Gesangverein gebildet, der jetzt 30 aktive Mitglieder zählt. Die Uebungen werden Sonntags in den Räumen des Hotelbesitzers Herrn Schmidt abgehalten. Dirigent dieses Vereins ist Barbier und Heilgehilfe Herr Strczelewicz. — In neuerer Zeit sind hier mehrere Vereine gegründet, u. A. ein Lese- und ein Bildungsverein. — In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im Jahr 1888 getauft 65 Kinder, gestorben sind 35 Personen, getraut 14 Paare, konfirmirt 34 Kinder, das heilige Abendmahl erhielten 662 Personen.

Fordon, 2. Januar. Grobe Ausschreitungen sind hier in der Neujahrsnacht vorgekommen. Der „Ostd. Pr.“ wird darüber berichtet: „Am Neujahrsmorgen bemerkte man, daß das Thor des jüdischen Kirchhofs, das sonst sorgfältig geschlossen wird, offen stand. Besucher des Kirchhofs fanden bald, daß dasselbe ausgehoben und zerbrochen war. Ferner fand man gegen 30 Grabsteine umgeworfen und total zertrümmert. Gleichfalls zerschlagen war ein kostbares eisernes Gitter. Der durch diese beispiellose Rohheit angerichtete Schaden beläuft sich auf nahezu 3000 Mark. Die hiesige (Fordoner) Polizei giebt sich alle Mühe, der Thäter habhaft zu werden. Wie verlautet, soll bereits ein Schmiedegeselle als der That dringend verdächtig verhaftet worden sein, Geschäftsschilder verschiedener Läden waren abgerissen. In ein am Ende der Stadt gelegenes Häuschen drangen Strolche ein und mißhandelten die dort wohnende, leidende Wittwe derart, daß dieselbe krank darniederliegt.“

⊙ **Strasburg,** 3. Januar. Am Sylvester hatte die Ressource in Astmann's Hotel und der Bürgerverein im Schützenhause einen Ball veranstaltet. Am Neujahrstage gab der Stabstrompeter Herr Kackschieß aus Thorn im Schützensaale ein Konzert, das gut besucht war und sehr beifällig aufgenommen wurde. Herr K. gedenkt in diesem Monat hier zwei Sinfonie-Konzerte zu geben. — Der Lehrer Herr O. von hier wäre dieser Tage beinahe das Opfer der ominösen Ofenklappe geworden. Als er von seinem Nachmittagsschläfchen erwachte, fühlte er ein Eingenommensein seines Kopfes. Er schrieb dies dem festen Schlafe zu und ging auf den Hof, um frische Luft zu schöpfen. Hier fiel er jedoch lautlos hin und blieb besinnungslos liegen, bis Leute hinzukamen, die ihn in sein Zimmer brachten. Dasselbe war mit Kohlenoxydgas angefüllt. Herr O. liegt noch krank darnieder. — Bei der diesjährigen Weihnachtsbescheerung konnten dank der Opferwilligkeit unserer Bürger reicher denn je die zahlreichen Armen unserer Stadt beschenkt werden. Der Vaterländische Frauen-Verein gedenkt in kurzer Zeit wieder die Suppenküche in Betrieb zu setzen.

Neuteich, 2. Januar. Die Sektion des in Leske ermordeten Knechts hat ergeben, daß ein Messerstich ins Rückenmark als Haupturfache des Todes anzusehen sei. Die schwer verwundete Köchin, welche im Marienburger Krankenhause behandelt und verpflegt wird, muß zwar schwer leiden, wird aber voraussichtlich wiederhergestellt werden. — Am 22. v. Mts. ist wieder ein Einbruch in ein einzeln stehendes Gehöft versucht worden. Abends 8 Uhr wurde durch Schläge mit Knütteln das in der Wohnstube des Abbaubesitzers Simlewski zu Bröske befindliche Fenster gänzlich eingeschlagen. Auf das Geklirr eilte der im Vorhause beschäftigte Sohn des Hauses herbei, ergriff einen Revolver und lief zur Hinterthür hinaus. Im Garten traf er zwei Männer, welche, während er, leider ohne zu treffen, einen Schuß auf sie abfeuerte, mit Steinen nach ihm warfen, ihn auch durch einen Steinwurf leicht am Auge verletzten. Nachdem er nun noch einen Schuß auf die Strolche abgefeuert hatte, zog er sich ins Wohnhaus zurück, dessen Thür er verriegelte. Die Einbrecher begaben sich nun wieder vor das offene Fenster und es erfolgte ein anhaltendes Werfen mit Chausseesteinen, das so erschreckend wurde, daß die Tochter des Hauses eine kleine Summe Geld zusammensuchte und den Strolchen durchs Fenster reichte. Hiermit nicht zufrieden, sprengten diese durch Schläge mit einem großen Steine die andere Fensterlade des Zimmers, forderten die Uhren und drohten einzudringen, um Haussuchung nach mehr Geld zu halten. Inzwischen hatte der Sohn sich in dem mit dem Hause in Verbindung stehenden Stalle mit Heuforken bewaffnet und theilte solche auch den übrigen Hausgenossen aus. Das Blinken der Zinken muß den Kerlen wohl nicht gefallen haben, denn, nachdem sie noch mit Steinschlägen das Schloß der Vorderthüre gesprengt hatten, zogen sie sich endlich zurück. Von den Thätern der Mordaffäre in Leske und auch von den Räubern in Bröske ist noch keiner ermittelt. — Diese Vorfälle und auch verschiedene in letzter Zeit vorgekommene und unermittelt gebliebene Diebstähle haben in unserem Werder eine große Panik hervorgerufen; besonders unsicher fühlen sich die vielen Abbaubesitzer, da die Besitzer der Höfe in geschlossenen Dörfer doch immer einige Sicherheit haben, während jene ohne allen Schutz bleiben, wenn sie sich nicht selbst zu schützen suchen. Der Besitzer der einzigen hiesigen Eisenwaarenhandlung soll daher in den letzten acht Tagen mehr Revolver verkauft haben, als in den sämmtlichen Jahren seit seiner Niederlassung.

Marienwerder, 3. Januar. Dem Amtsrichter Zibell in Neuenburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. — Der ständige Hülfsgerichtsdiener Schmale bei dem Amtsgerichte in Danzig ist zum etatsmäßigen Gerichtsdiener bei dem Amtsgerichte in Culmsee und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Dombrowski in Culmsee zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. (N. W. M.)

x **Inowrazlaw,** 3. Januar. In der heutigen ersten diesjährigen Strafkammersitzung wurde gegen den 16jährigen Burschen L. Wozniak aus Jardonowo wegen Straßenraubes verhandelt. W. hat die Lehrertochter Braun am 3. November v. J. in der Mittagsstunde auf der Landstraße angegriffen, sie bedroht niederzustechen, wenn sie ihm ihr Geld nicht sofort gebe, darauf der B. das Portemonnaie, in welchem sich 65 Pf. befanden, ferner 6 Zigarren aus dem Handkorbe entrissen und sich entfernt. Bald kehrte er aber zurück, um auch die anderen Sachen, welche das Mädchen mit sich führte, zu rauben. Als er einen Mann auf der Straße bemerkte, suchte er zu entlaufen, dieser Mann, ein Schneidermeister aus Liez, holte ihn jedoch ein und übergab ihn dem Schulzen. W. ist geständig, er wird zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Rogasen, 3. Januar. Am 31. v. M. wurde in Schütten bei Rogasen einem Einwohner ein Kind mit zwei Köpfen geboren.

Schwersenz, 3. Januar. Am Neujahrstage feierte unser Stadtältester Herr Carl Menzel sein 50jähriges Amtsjubiläum im städtischen Dienste. Dem Jubilar ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Posen, 2. Januar. Das frühere Alumnat in Tremessen, welches ebenso wie das eingegangene Alumnat beim Königlichen Mariengymnasium hierselbst, ein Internat für Schüler des ehemaligen Gymnasiums zu Tremessen war, welche katholische Geistliche werden wollten und nach Auflösung des Gymnasiums zu Tremessen im Jahre 1864 gleichfalls einging, ist, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, nominell seit dem 1. Oktober v. J. in veränderter Form wieder eröffnet worden und zwar in der Weise, daß an Stelle des früheren Internats, welches sich in dem Alumnats-Gebäude befand, bis auf Weiteres ein Externat getreten ist; die Schüler wohnen bei Privatpersonen und erhalten ihre Ausbildung in dem dortigen Königl. Progymnasium; sie werden von dem früheren Regens des Alumnats, Domherrn Tomaszewski, beaufsichtigt; die Stipendien an die Alumnen werden auf Vorschlag oder auf Antrag des Erzbischofs von Gnesen-Posen ertheilt. Bis jetzt erhalten zwei Schüler des Progymnasiums, welche Geistliche werden wollen und deren Eltern in Tremessen wohnen, dies Stipendium, welches 300 M. jährlich beträgt. — Das 60jährige Priesterjubiläum beging am 30. v. M. der katholische Pfarrer Gieburowski zu Brody bei Neustadt bei Pinne. Derselbe ist 56 Jahre Geistlicher in Brody.

Lokales.

Thorn, den 4. Januar.

— [Militärisches.] Versetzt: Tolk, Zahlmeister vom 2. Bat. Fuß-Art. Regts. Nr. 11, zum 1. Bat. 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49.

— [Preußische Klassenlotterie.] Die Ziehung der vierten Klasse der 179. königlich preußischen Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und dauert bis zum 2. Februar. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß gegen Vorzeigung des Looses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 11. Januar, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

— [Geheizte Güterwagen.] Mit Bezug auf eine frühere Verhandlung in der 13. Konferenz der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg mit Vertretern des Handelsstandes und der landwirthschaftlichen Zentralvereine am 19. Januar 1882 ist die versuchsweise Einstellung geheizter Güterwagen an bestimmten Tagen — etwa ein- oder zweimal wöchentlich — in gewissen Verkehrslinien, als welche für unsere Gegend u. A. der Verkehr mit Berlin, sowie den Stationen der Strecken Danzig-Dirschau-Bromberg-Thorn, Danzig-Königsberg und Danzig-Marienburg-Graudenz-Thorn, sowie Danzig-Stolp in Frage kommen würden, bei der königl. Eisenbahndirektion Bromberg von Neuem in Anregung gebracht worden.

— [Das Konzert,] welches die Herren Barth, de Ahna und Hausmann morgen Sonnabend in der Aula der Bürgerschule geben, beginnt pünktlich 7½ Uhr Abends. Wir heben hervor, daß u. A. Brahms Trio C-moll op. 101 und Schuberts Trio Es-dur op. 100 zur Aufführung gelangen, zwei Werke, die unseres Wissens hier noch nicht vorgetragen sind.

— [Eisenbahnverkehr.] Der Frühzug aus Dirschau hat heute in Bromberg den Anschluß an den Personenzug, welcher Mittags hier eintrifft, nicht erreicht.

— [Das Viktoria-Hotel] hat der bisherige Besitzer, Herr May, für 73 000 Mk. an einen Herrn Lorenz aus Elbing verkauft.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Die Arbeiter Franz Klein aus Kulm und Michael Romanowski von hier, beide wegen Diebstahls vielfach vorbestraft, zu 1 bezw. 1½ Jahr Zuchthaus und in die Nebenstrafen. Beide sind überführt dem Kaufmann Mazurkiewicz gemeinschaftlich eine Pute gestohlen zu haben. — Gegen den Käthner August Witt in Hohenkirch wurde wegen Felddiebstahls auf 1 Woche Haft und 6 Monate Gefängniß erkannt. — Der Dachdecker Carl Wilhelm Riesau-Mocker erhielt wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung 6 Wochen Gefängniß; das Dienstmädchen Valeria Mossakowska-Mocker war angeklagt, der Frau Oberlehrer Minna Brohm hier mittelst falscher Schlüssel verschiedene Sachen gestohlen zu haben, dieselbe Anklage legte der Arbeiterfrau Anastasia Bindemann hier zur Last, einen Theil dieser Sachen an sich gebracht zu haben. Die Mossakowska wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von polizeilicher Aufsicht, die Bindemann zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen das Dienstmädchen Clare Gerber-Mocker wurde wegen Diebstahls auf 9 Monate Gefängniß erkannt.

— [Unfall.] Ein Besitzer aus der linksseitigen Niederung fuhr heute zur Stadt. Angespannt hatte er ein junges feuriges Pferd. Auf der Eisenbahnbrücke scheute dasselbe und rannte gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk, stieß sich dessen Deichsel in die Brust und fiel sofort todt nieder.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur schwach beschickt. Der Verkehr ließ auch zu wünschen übrig. Preise: Butter 0,75—1,00, Eier (Mandel) 0,70—0,80, Kartoffeln 2,00—2,80, Heu 3,50, Stroh 2,75 M. der Zentner, Hechte 0,70, Barsche 0,60, Weißfische 0,15—0,40 Mark das Pfund.

— [Gefunden] eine Mark in der Nähe der Ulanenkaserne, ein schwarzer Pelzkragen unfern des Gymnasiums. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen. — Ein Bettler benahm sich ungebührlich und verging sich thätlich gegen den Polizeibeamten, als dieser ihn verhaften wollte.

— [Der Weichselübergang bei Fordon] findet mit Personenkähnen nur bei Tage statt. Starker Eisgang.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,76 Mtr. — Schwaches Eistreiben. — Aus dem Fallen des Wassers und dem geringen Eistreiben wird geschlossen, daß sich sowohl oberhalb wie unterhalb unserer Stadt in der Weichsel Eisversetzungen gebildet haben.

Kleine Chronik.

* Berlin, 2. Januar. In der Markuskirche wurde die Sylvesterandacht durch unbegründeten Feuerlärm gestört, welcher eine Panik hervorrief. Den Grund hierzu gab der Rauch von der Inbetriebsetzung der im Keller befindlichen Dampfheizung. Es entstand ein furchtbares Gedränge; überall lagen Gebetbücher, Hüte und Stücke von Kleidern und Mänteln umher; es kamen jedoch keine größeren Beschädigungen vor. — Am Neujahrsmorgen 5 Uhr wurde die Frau eines Buchhalters, namens Dölla, 41 Jahre alt, an der Ecke der Möckern- und Yorkstraße von einem 25jährigen Burschen, dem sie nicht in die Wohnung folgen wollte, durch Messerstiche tödtlich verletzt.

* Halle, 2. Januar. Wie die Saalezeitung meldet, wurde in der Sylvesternacht zu Beesenlaublingen die Wittwe Leibling mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden Es liegt Raubmord vor.

* Nürnberg, 2. Januar. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Donau-Main-Kanal ertranken hierselbst fünf Knaben im Alter von etwa 15 Jahren.

* Der jüngste Sohn Berthold Auerbachs ist, dem „D. Tageblatt“ zufolge, zum Christenthum übergetreten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Januar.

Fonds: Realisirungen.		3. Jan.
Russische Banknoten	212,90	211,30
Warschau 8 Tage	212,25	210,85
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103,50	103,50
Pr. 4% Consols	108,10	108,00
Polnische Pfandbriefe 5%	62,50	62,30
do. Liquid. Pfandbriefe	55,90	55,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	101,25	101,25
Oesterr. Banknoten	169,15	169,00
Diskonto-Comm.-Antheile	231,40	233,00
Weizen: gelb April	202,70	203,50
April-Mai	203,70	204,50
Loco in New-York	1 d. 2½	1 d. 3¼
Roggen: loco	154,00	154,00
April	156,70	157,00
April-Mai	157,20	157,70
Mai-Juni	158,20	158,50
Rüböl: April-Mai	59,60	59,80
Mai-Juni	59,30	59,50
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,30	52,50
do. mit 70 M. do.	33,10	33,30
Dzbbr.-Jan. 70er	33,70	34,00
April-Mai 70er	34,20	34,40

Wechsel-Diskont 4½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, für andere Effekten 5½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Still.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,75	„	—,—	„
Januar	—,— „	54,25	„	—,—	„
„	—,— „	34,50	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. Januar.

Weizen. Bezahlt inländischer Sommer- 125/6 Pfd. 170 M, polnischer Transit bunt 124/5 Pfd. 130 M., hellbunt 126/7 Pfd. 136 M., 130 Pfd. 142 M., hochbunt 128 Pfd. und 129 Pfd. 144 M., russischer Transit weiß 117 Pfd. 125 M., roth 127/8 Pfd. 126 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 122 Pfd. 141 M., russischer Transit 123/4 Pfd. 85 M., 116 Pfd. 81½ M.

Gerste russische transit 102—114 Pfd. 73—110 M., Futter- transit 71—72 M.

Erbsen weiße Futter- transit 93 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,45—3,80 M., Roggen- 3,50 M.

Rohzucker ruhig, Rendem. 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 14,20 M. bez., Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,50 M. bez., 13,25—13,35 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Aula der Bürgerschule.
Heute
Sonnabend, Abends 7½ Uhr:

Concert Barth, de Ahna u. Hausmann.

Reichhaltiges Programm.
Concertflügel: Bechstein.
Billets à 3, 2 und 1 Mark
Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs am Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Dienstag, den 8. Januar k. Js.,
Vorm. 11 Uhr,
in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 11. Dezember 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter **Heinrich Marten,** der 12. Comp. 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 1. Januar 1889.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gegen die am 29. Oktober 1859 in Bromberg geborene unverehelichte **Emma Koska,** evangelisch, ist durch Verfügungen des Herrn Regierungs-Präsidenten Marienwerder vom 2. Oktober 1888 Nr. I 7064.3 und 9. Dezember 1888 Nr. I 8485.3 eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz zu verbüßende Nachhaft von 1½ Jahren festgesetzt worden. Die Genannte hat ihren Heimathsort Bromberg nach einer im September 1888 erfolgten Entbindung verlassen und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Die Polizeibehörden werden ergebenst ersucht, nach der **Emma Koska** Recherchen anstellen, dieselbe im Ermittelungsfalle an die Provinzial-Besserungs-Anstalt Konitz abliefern und uns hiervon Mittheilung zugehen lassen zu wollen.

Thorn, den 3. Januar 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten nebst Aktenheften für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1889/90 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf
Donnerstag, d. 17. Jan. 1889,
Vorm. 11 Uhr,
im Magistrats-Bureau I — eine Treppe im Rathhause — einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 29. Dezember 1888.
Der Magistrat.

1800 Mk. auf sich. Hypoth. **zu vergeben.** Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

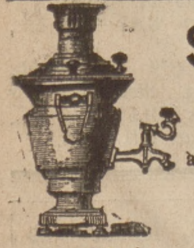


Zu haben in **Thorn** bei: L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.

Zwiebel-Bonbons

von Dr. Aurel Kratz, Bromberg, helfen sofort **gegen Husten und Heiserkeit.** Nur echt zu haben in Packeten zu 50 u. 25 Pf in Thorn in der Drogenhandl. v. Hugo Claass u. d. Rathsapotheke des Herrn Ed. Schenck.

Ein fast neuer Halbwagen, ein Selbstfahrer, ein Schlitten, zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Heinrich Netz.**



Russische
Samovar's
(Theemaschinen),
Karawanen-Thee,
à 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd. r. G.,
Japan- u. China-Waaren
offerirt billigst
Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski-Thorn
Brückenstr. 13 vis-à-vis Hot. Schwarz. Adler.

Wiener Café-Mocker.

Nach Beendigung der Neu- und Umbauten meiner Räumlichkeiten empfehle ich dieselben dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung, besonders als zu Privatfestlichkeiten und für Vereine geeignet, da Räume jeder Größe zur Verfügung stehen.

Für **vorzügliche Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. **Bier** stets frisch vom Faß (flüssige Kohlensäure).

Hochachtungsvoll
Steinkamp.



Bier-Offerte
der
Brauerei Boggusch.

Lagerbier, 50 Fl. für 4,00 Mk.		in Patent- wie Verkork-Flaschen;
Böhmisches Bier, 50 Fl. für 4,50 Mk.		
Dunkles Exportbier, à la Culmbach, 50 Fl. für 5,50 Mk.		
Dopp. Malzextractbier, à Fl. 0,20.		

ebenso sind sämmtliche Biere in Gebinden zu Brauereipreisen stets vorräthig in der Niederlage bei

F. Dulski, am altstädt. Markt.

NB. Sämmtliche Biere sind **garantirt** rein, d. h. nur aus Malz und Hopfen hergestellt.



Einladung zum Abonnement auf den
SCHALK
einzige illust. humorist. Zeitung Ostpreußens, erscheint **wöchentlich** und kostet **nur 1 Mark pro Quartal.** Bestellungen darauf nehmen alle Reichspostanstalten entgegen.
Inserate werden mit **10 Pf.** die Zeile berechnet.

Zur Anfertigung
von
RECHNUNGS-SCHEMA's,

½ Bogen 1000 Mark 10,50, 500 Mark 7,00.
¼ „ 1000 „ 7,50, 500 „ 5,00.
⅙ „ 1000 „ 6,00, 500 „ 4,00.

Mittheilungen, 1000 Mk. 5,50—6,50, 500 Mk. 3,50—4,00.

Briefbogen mit Firma,
in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 ½ Bog. Quart oder 1/1 Oktav von Mk. 7,50, 500 von 5 Mk. an.

Couverts
verschiedenster Farben, mit Firmendruck, 1000 von Mk. 3,00 an, sowie von

Packet-Adressen
mit Firma und div. andern Text, 1000 Mk. 4,00—4,50, 5000 Mk. 18,50—21,00.

Packet-Begleit-Adressen
mit Firma etc., 1000 Mk. 4,75, 5000 Mk. 22,00.

Geschäftskarten
mit und ohne Nota 1000 Mk. 6,50, 7,25, 8,00 und 12,50, 500 Mk. 4,00, 4,75, 5,50 und 9,00.

Postkarten
mit Firmendruck 1000 Mk. 5,00, 5,75 und 6,25, 500 Mk. 3,25, 4,00 und 4,25, **mit Avis** 1000 Mk. 5,50, 6,50 und 7,50, 500 Mk. 3,50, 4,25 und 4,75,

ebenso **aller** übrigen **Drucksachen,** wie **Brochüren, Preisverzeichnissen, Statuten** u. s. w. empfiehlt sich die

Buch- und Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger, überhaupt sauberer und korrekter geliefert wird.



Bestellungen auf das soeben vollständig erschienene Werk nimmt an:
Justus Wallis, Buchhandlung in **Thorn.**

Halte mein reiches Lager in fest gearbeiteten und billigen **schlesischen**
Contobüchern
bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Kunst- u. Bauschlosserei

von
A. Rysiewski,
Thorn, Bäckerstraße 281/82.
Eiserne Grabgitter, Spezialität: **Abessinierbrunnen,** sowie **Erdbohrung** und **Gartenspritzen, Montage** sehr billig berechnet. Alle in mein Fach schlagende Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Graue Haare
färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem **Nußextract-**
Haarfärbemittel.
Als **garantirt unschädliches** und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.
Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen *M.* 3.— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von *M.* 3.50 portofrei zu beziehen.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch** und **Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung,** vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

Nr. 575.

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgeschr. **Schwinds.,** veralt. **Bronchialkat., Blutspucken** u. **Asthma,** können durch m. in schw. Lungenkrankh. **am eig. Körper erprobte** Kur **radik. geheilt** w., das beweis. m. sich stet. mehr. **glänz., behördl. geprüft.** Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstr. 42.



Särge

in allen Größen und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt
E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Geldschränke

in verschiedenen Größen sind wieder vorräthig.
A. Böhm, Brückenstr. 11.

Elegante und saubere
Herren- und Damen-
Masken-Anzüge
verleiht
H. Hänsch,
Masken-Costum-Lager,
Posen, Breslauerstr. 2, 1. Etage.

Mehrere Tausend Ctr. gute
Speisekartoffeln
billig abzugeben bei **L. Less,** Bromb. Vorst.

1 anständ. Mädchen in gesetzten Jahren, aus achtbarer Familie, die die Küche erlernt, auch Plätten und Maschinennähen kann, **sucht** von sof. Stellung zur selbstst. Führung eines Haushaltes. Offerten unter **D.** in d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Aufwartemädchen
gesucht. Zu erfr. Bachestraße 16h, 2 Tr.

1 Amme (Kujawienka) weist nach Miethsfrau Rogalska in Argenau.

Birkene Bohlen und Schwarten
verkauft Gastwirth **Windmüller,** Culmer Vorst.

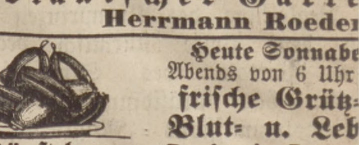
Ein sehr gutes, fast neues
Velociped,
50" hoch, ist preiswerth **zu verkaufen.** Wo, sagt die Expedition d. Blattes.

Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder 15. Januar gesucht; gleichviel ob in der Stadt, auf den Vorstädten, in Mocker oder in Podgorz gelegen. Off. unt. X. Y. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Couverts

mit Firmendruck
1000 Stück von Mk. 4,50 an
bis Mk. 6,50,
kleine (Octav) 1000 Stück 3 M
gut gummirt und in sauberer Ausführ
liefert schnellstens die
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Z

Glatte Eisbahn!
Botanischer Garte
Herrmann Roeder



Heute Sonnabe
Abends von 6 Uhr
frische Grütz-
Blut- u. Leb
Würstchen. Benjamin Rudol

In einer anständigen Familie findet **Dame billige Pension.** Nähere der Expedition dieser Zeitung.

Eine Schmiede nahe am Markt zu pachten oder günstig **zu verkaufen** **W. Radczewski** in Schönsee W

1 Laden nebst angrenzender heller S Breite- und Schillerstr.- ist vom 1. April zu vermiethen.
A. Kotz

Großer Laden,
Schaufenster u. Woh., Neust. 213 zu v

Geschäftslokal zur Co torei vom 1. April auf der stadt **gesucht.** Meldungen bei ditor **Lange.**

In meinem Hause Coppernic straße Nr. 186 ist die erste Et bestehend aus 8 Zimmern, K und Nebengelaß, vom 1. April d. ab, ganz oder getheilt zu vermiet Besichtigung jederzeit möglich.
Ad. Leetz

1 Wohng., 3 Zim. u. Zub. v. 1. April verm. Kl. Mocker, Restaur. **Hohman**

1 kleine Beamten-Wohnung vom 1. A zu verm. Coppernicusstraße 172.

Bromberger Str. 340, parterre, ist
herrschaftliche Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör, Entree, Vera Garten, mit oder ohne Pferdestall u. Wa remise, zum 1. April **zu vermiethen.**

Eine große Wohnung zu vermie Brückenstr. 19. Näh. das. b. Frl. **Ehrli**

Wohnung von 5 Zimmern, z. 1. April **gesucht.** Offerten mit Preisang sub **W. 5** an die Exped. d. Ztg. erbe

Die 1. Etage, Schillerstraße 413, ist 1. April **zu vermiethen. Rest ration wird** vom 1. April aus dem H **entfernt.**

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet Zubehör, zu vermiet
W. Hoehle, Dachdeckermeiste

Part.-Woh., i. d. ein Nähmasch.-Gesch. zu vermiethen Gerechtestr. 127, I

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimm Entree, Küche und Zubehör, sowie kleine Wohnung, vom 1. April zu vermiet
Murzyński, Gerechtestr. 122/2

Die durch Versetzung des Herrn Er Staatsanwalts Feige freigewor Wohnung im Hause Baderstr. 55, 1 Tre ist zu vermiethen. Näheres bei
L. Gelhorn, Weinhandlung

Eine freundliche Wohnung von v Zimmern nebst Zubehör vom **1. Ap** zu vermiethen. **Moritz Leiser**

Möbl. Zimmer zu verm. Heiligegeiststr. 1

Brückenstr. 23,
parterre, 1 oder 2 Vorderzimmer von gl oder 1. April zu vermiethen.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiet Bäckerstraße 166, I

1 gut möbl. Parterre-Zimmer, auf Verlan Burschengel. Neustadt, Tuchmstr. 154 z. ve

Möbl. Zim. zu vermiethen Schillerstr. 4

Ein **freundlich möblirtes Zimm** ist mit auch ohne Pension von sogleich **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. v

Ein fr. m. Z. sof. z. v. Katharinenstr. 189,

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1

E. fr. m. Zim. bill. zu verm. Brückenstr. 39,

1 möbl. Zimmer,
ungenirt, von einem Herrn **gesucht.** Off mit Preis sub **Z. U.** a. die Exp. d. Z

Gefunden!
2 Negligé-Jacken mit Spitzen. Abzuho bei **B. E. Schnögass,** Brombergerstr.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der neust. evang. Kirche.
Sonntag, den 6. Januar 1889.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristei
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte für das Diakonissen-Krankenhaus Danzig.

In der evang.-luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Epiphaniasfest.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe. Missionsandac

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.